



**University of  
Zurich**<sup>UZH</sup>

**Zurich Open Repository and  
Archive**

University of Zurich  
University Library  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zurich  
[www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)

---

Year: 2016

---

## **Erinnerungen an den Brückenbau**

Ryser, Thomas

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-126693>

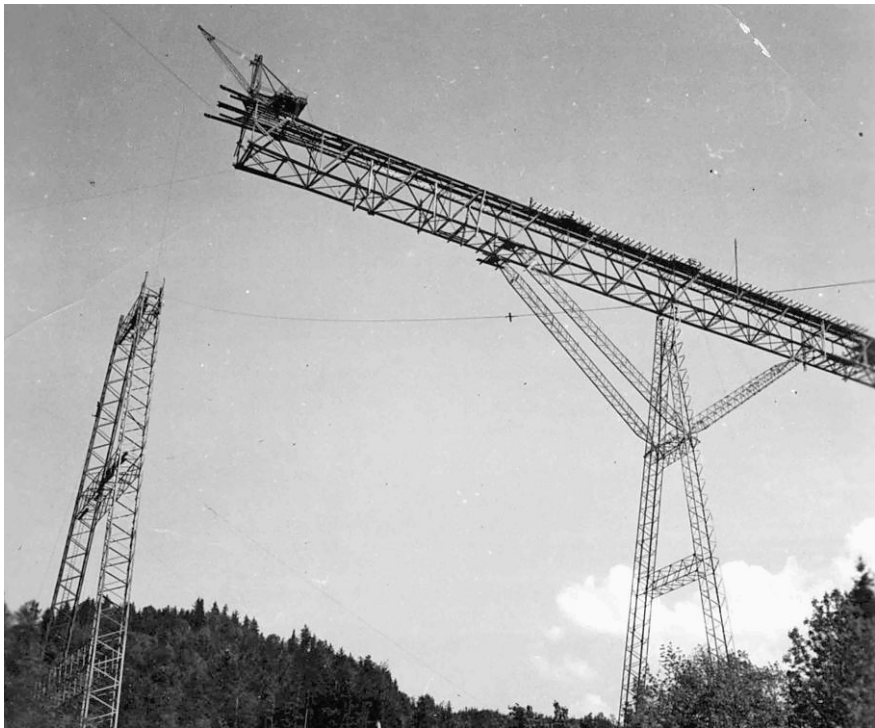
Newspaper Article

Published Version

Originally published at:

Ryser, Thomas. Erinnerungen an den Brückenbau. In: St. Galler Tagblatt, 177, 8 June 2016, 34.





Die Haggenbrücke wächst 1936 im sogenannten Freivorbauverfahren übers Sittertobel.



Bilder: Stadtarchiv der Ortsbürgergemeinde St. Gallen  
Der «Vater» der Haggenbrücke: Ingenieur Rudolf Dick auf der Brückenbaustelle.



Szenen, wie man sie auch von Wolkenkratzer-Baustellen aus den USA der 1930er-Jahre kennt: In schwindelerregender Höhe wird ohne Schutzbekleidung an der Haggenbrücke gearbeitet.

# Erinnerungen an den Brückenbau

Vor 80 Jahren wurde mit dem Bau der Haggenbrücke zwischen St. Gallen und Stein AR begonnen. 1937 wurde die «Ganggelibrugg» eingeweiht. Seine grosse Bedeutung als Verbindung ins Ausserrhodische hatte der Übergang schon vorher verloren. Heute ist die Brücke eine «Flaniermeile».

THOMAS RYSER

Die erste Erwähnung einer Brücke über die Sitter zwischen dem Haggen und Stein AR stammt aus dem Jahr 1479. Dabei handelt es sich um die Hüslibrücke über die Sitter bei Zweibruggen, über die ein Saumweg führte. Über 450 Jahr lang blieb dieser mit vielen Höhenmetern verbundene und daher mühsame Weg hier die einzige Verbindung übers Sittertobel.

### Spektakuläre Bauarbeiten

1936 wurde mit dem Bau der Haggenbrücke begonnen. Die Arbeiten wurden im sogenannten Freivorbauverfahren vorangetrieben, bei dem spektakulär horizontal in den «leeren» Raum gebaut wird. Gleichzeitig errichteten Arbeiter im Sittertobel

Brückenpfeiler und Hilfsstützen. Der Brückenbau war nicht nur als Massnahme für eine bessere Verbindung zwischen St. Gallen und Ausserrhoden gedacht, sondern diente auch der Schaffung von Arbeitsplätzen in der wirtschaftlich schwierigen Zwischenkriegszeit. Froh, überhaupt einem Verdienst nachgehen zu können, wurden von den Brückenarbeitern auch Arbeitswege von bis zu zwei Stunden pro Weg in Kauf genommen.

### 36 Meter abgestürzt

Ohne heute übliche Schutzbekleidung und meistens ohne Sicherheitsvorkehrungen wurde bei Wind und Wetter in bis zu 99 Metern Höhe gearbeitet. Dennoch ereigneten sich keine grösseren Unfälle, und der einzige gravierende Zwischenfall hatte

einen glimpflichen Ausgang. Ernst Buob stürzte 36 Meter in die Tiefe. Dass der Fall kein tödliches Ende nahm, verdankte der 19-Jährige einer Tanne, die den Sturz mehr oder weniger «sanft» auffing. Nach der harten Landung auf dem Boden stand Buob selbständig auf und wankte den herbeieilenden Kollegen entgegen.

### 350 Tonnen Stahl verbaut

Nach rund einem Jahr Bauzeit war die unter anderem aus 350 Tonnen Stahl bestehende Brücke am 22. Oktober 1937 fertiggestellt. Für die rein «rechnerische Belastungsprobe» wurde sie danach mit sechs mit Sandsäcken beladene Lastwagen befahren. Eine weitere «praktische Belastungsprobe» fand zwei Tage später während der Brücken-Einweihung

statt. Über 5000 Personen sollen damals die Brücke überschritten haben. Dabei befanden sich so viele Personen gleichzeitig darauf, dass zeitweise ein Einsturz befürchtet wurde.

Weil sie bei Belastung leicht in Schwingung gerät, nannte der Volksmund den neuen Übergang bald «Ganggelibrugg». Das mit den Schwingungen ist auch der Grund dafür, dass die Brücke bis heute nur für Fussgänger und Velofahrer zugelassen ist. Lokal ist die Haggenbrücke weiter eine beliebte Abkürzung für den Weg von Stein nach St. Gallen. Heute zieht die Haggenbrücke aber vor allem Spaziergänger an.

### Ein imposantes Bauwerk

Die Haggenbrücke ist 355,50 Meter lang, an ihrer höchsten Stelle 98,6 Meter hoch und 3,8

Meter breit. Sie hat von der Appenzeller Seite her in Richtung St. Gallen eine Steigung von 3,9 Prozent, was einem Höhenunterschied von 14 Metern entspricht. Das Bauwerk steht auf sechs Pfeilern. Sie sind direkt auf den Fels betoniert und ihre Fundamente reichen teilweise bis zu drei Meter unter den Wasserspiegel der Sitter. Seit sie steht, wurde an der Konstruktion der Haggenbrücke immer wieder etwas ausgebaut. Eine grundlegende Sanierung für über sechs Millionen Franken wurde ab 2009 vorgenommen.

### Sitterbrücken im Bild

Das Stadtarchiv der Ortsbürgergemeinde St. Gallen widmet dem Brückenbau über die Sitter jetzt eine Ausstellung. In ihrem Zentrum steht die Haggenbrücke.

Zu sehen ist viel Bildmaterial, das aus dem Privatalbum eines am Bau beteiligten Arbeiters stammt. Die Bilder oben sind eine kleine Auswahl davon. Daneben zeigt das Stadtarchiv in der Ausstellung «80 Jahre Haggenbrücke» Fotos der Fürstenlandbrücke (gebaut von 1937 bis 1941) sowie des Sitterviadukts der Stadtautobahn (gebaut 1980 bis 1983). Gezeigt wird die Ausstellung im Gebäude der Kantonsbibliothek und der Stadtarchive an der Notkerstrasse 22 in St. Gallen. Eröffnet wird sie am Samstag, 10 bis 17 Uhr, im Rahmen eines Tages der offenen Tür der Ortsbürgergemeinde. Die Schau ist bis 2. Juli zu sehen.

Thomas Ryser ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Stadtarchiv der Ortsbürgergemeinde St. Gallen.



Grossandrang bei der Eröffnung der Haggenbrücke am 24. Oktober 1937.



Die Haggenbrücke im Herbst 2009: Sie ist und bleibt ein imposantes Bauwerk.

Bild: Hanspeter Schiess